

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 51/52

Artikel: Friede, Freude, Eierhandgranaten

Autor: Hagenhoff, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friede, Freude, Eierhandgranaten

Zutaten für ein gelungenes Weihnachtsfest zusammengerührt von Thomas Hagenhoff

Es weihnachtet wieder. Und wohin man auch schaut: Frieden, Frieden, Frieden. Bei Ihnen daheim und bei uns daheim; im Tierheim und in Oggersheim. Selbst die sonst so friedlosen Supermächte rüsten sich für das Fest der Liebe. Man setzt Zeichen der Verständigung. Wie Michail Gorbatschow zum Beispiel, lobte er seinen amerikanischen Kollegen auf dem jüngsten Gipfel in Reykjavik doch als «die grösste Frie-

Aus Dresden, der westlichsten Fabrikationskolchose der UdSSR für sozialistisches Fahrradzubehör, berichtet Sergeij Popow, langjähriger Aktenordner (H-K) im Profitbüro:

«Nix Wiehnachtowskinski» beschloss Stalin seinerzeit, liess den sowjetischen Dezember am Zwanzigsten enden und verkürzte seinem Volk die Wartezeit auf den 1. Januar mit Gratisaufenthalten in der legendären Eisdiele «A. Gulag». Doch so behämmert war er nicht, der Durchschnittsrusse, dass er so mir nichts dir nichts auf die Hochgeistigkeit der letzten Tage verzichtet hätte. Und tatsächlich: Kaum hatte Genosse Diktator seine tiefende Sichel abgegeben, eröffnete der neue Krempelchef – dem Druck der Bevölkerung nachgebend – das «Erste Sozialistische Lichterfest» und schon eine Woche später auch die «Erste Proletarische Jahreswendfeier». Das war 1953, und seitdem ist alles in Ersatzbutter:

Wenn nun zum Jahresende die ersten Tundrawölfe vor lauter Hunger in die Taiga rudeln und die ersten Taigawölfe vor lauter Hunger in die Tundra; wenn die ersten Thermometer endlich weniger als minus 50 Grad Lenin vermelden und die letzten Messstationen endlich mehr als 5000 Millicurie; wenn also General Winter den eisigen Vorhang zieht, damit Väterchen Frost es sich bei Mütterchen Russland mal wieder richtig gemütlich machen kann, dann heisst's bei Bolschewikis wieder: «Hoch die Taschen, Kinder, es weihnachtet!»

Für die Kleinen backt die Babuschka viele viele Donkosacken, rebowförmige Bauchfiguren also, die mindestens ebenso leckerlich sind wie die – Moskowiter Spezialität! – sogenannten «Roten Plätzchen» aus Tomatenmarx.

Am 1. Feiertag, während die versammelte Familie mit Mongoleier und Ballerleika heimatli-

ches Liedgut verunstaltet, platzt der «Held der Bescherung» in die gute Stube. Meist ist es der mit Orden und Ehrenbändern getarnte Gemeindepopo. Doch da die russischen Gofen fast alle brechfrech sind, gibt's in der Regel nur was mit dem Wladiwostock und Ende der Vorstellung. Die wenigen Braven holen sich übrigens spätestens am 2. Feiertag bei der obligaten Schlittfahrt auf der sibirischen Eisbahn – der längsten der Welt! – ihren blauen Artischenkow.

Blau ist auch die dominierende Farbe bei der proletarischen Jahreswendfeier, zu der sich sogar die siegestrunkenen Rotarmfrizen, die allem Spirituellen seit je mit offenem Mund gegenüberstehen, zum Pausentee in die Etappe zurücktasten.

Dann verkacheln die Kameraden von drüben ihre Öfen, giessen ordentlich Sprit auf die Haubitz, und wer nicht gerade einer dieser miesepetrigen Krimsekten angehört, für den heisst es endlich, endlich wieder: Fusel, Trubel, Heiserkeit! Hoch her geht's vor allem in den zahllosen Planwirtschaften, wo seinerzeit schon die Karamasows unablässig Brüderschaft getrunken haben. Mischa tanzt, Kalinka singt, und der Linke weiss kaum mehr was seine Rechte tut. Da wird der Ruhel zur Kopeke, und schon manch einer hat bei «Datscha» und «Omsk» sein Wehrsoll bis auf den letzten Panzerkreuzer verspielt.

Schliesslich, zum Ausklang des Jahres, sprechen allerorten die Karl Arschnikows ein paar besinnliche Worte, und um genau sieben Minuten vor Zwölf werden die Silvesterraketen in die sternhagelvolle Umlaufbahn gekorkt. Wum-Tartar und gemischter Gorkisalat bilden das traditionelle Neujahrssessen des Russen, das neuerdings mit pappnasigen Petersburgern verlängert wird. Dazu trinkt Iwan Normalbesäuer gern den ein oder anderen Wodka, Wodka, Wodka, Wodka, Wodka.

denspfeife, die ich je gesehen habe». Man ist eben nett zueinander. Im urigen Gedüster entlegener Ukrainedörfer, wo sich Zar und Zimmermann «na sdorowje» sagen, ebenso wie im rundumdieuhirigen Flitter kalifornischer «gays and naids». Sie feiern Weihnachten, die Grossen dieser Welt, und wie sie das tun, möchten Ihnen unsere Korrespondenten heute singen und sagen.

Aus Amerika, der Hauptstadt Entenhausen, berichtet Dick Spencer, Ehrencheeseburger von Hollywood und Exponent der bekannten Aktionskünstlergruppe «Florida-Beuys»:

Weihnachten in Amerika: Das ist Sturm bis zum Horizont. Das ist Schneeschneeschnee, schier grenzenlose Weissheit: Weiss die Häuser, weiss die Neger und weiss der Himmel. Soweit das Auge reicht. Weihnachten in Amerika: Das sind diese brettharten Selfmademänner, die kaum reden können und doch so unendlich zärtlich sind. Die mit Sack und Truck und selbsterlegtem Weihnachtsbaum ihrer heimatlichen Blockhütte entgegentrapfern, um ihrer Sue Ellen so unendlich zärtlich übers Engelshaar zu streichen und endlich zu gurgeln: «Happy Christmas, my Love.»

Weihnachten in Amerika: Das sind diese brummddummen Mitt dreissiger mit ihrem unausstehlichen Drive, der zwar einen guten Boston an der Börse einbringt und jede Menge Spekulatius, aber sonst nur Halifax hinter der Stirn. Die im Winterurlaub auf Skateboards durch die Sierra Nivea rodeln wollen und nachher noch «in any case» zum Bebopfahren nach Skicago.

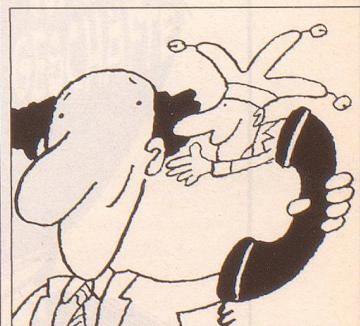
Weihnachten in Amerika: Das sind diese lieben Kleinen, die in kartoffelartigem Englisch übersinnliche Festtagsverse von Jesse Jackson aufsagen und sinnliche Fünfgeiler von Charles Bukowski. Die ihre geputzten Cowboystiefelchen in die Heilige Zeit hinausstellen und sich schon ungemein auf das neuste Weihnachtsmärchen von Sam Schepert freuen; in diesem Jahr: *Die letzten Jungfrauen von New Orleans* mit Kim Dösinger und Natascha Kaminski.

Weihnachten in Amerika: Das sind diese röhrenden Oklahomis und -opis, die schon ziemlich friedlich in ihren elektrischen Schaukelstühlen sitzen. Die ver-

sonnen dem festlichen UTAH-UTAH-UTAHTAH lauschen, das ihnen ihr altes Colorado um die Ohren haut. Die zwar wieder diesen fürchterlichen Houston haben, aber trotzdem ungezählte Salt-Cake-Kitties für die geputzten Cowboystiefelchen ihrer lieben Kleinen backen.

Weihnachten in Amerika: Das sind Sylvester und alle rambozamboähnlichen Aktivitäten. Wie etwa das beliebte «Bleischiessen». Dieses spannende Geschicklichkeitsspiel ist mindestens ebenso anspruchsvoll wie die klassischen «Wig-Wam-Bäng»- und «Zehn kleine Negerlein»-Konkurrenzen, die gegenwärtig aber – wohl weil Negersein jetzt Mode ist und der letzte Mohikaner für einen deutschen Ministerpräsidenten reserviert werden soll – fast vollständig in Vergessenheit geraten sind. Gestartet wird in den drei Wertungsklassen «Faustfeuerwaffen», «Eierhandgranaten» und «Boden-Luft-Raketen»; zudem in der Leistungsgruppe «Hanoi».

Dazu trinkt Druncle Sam gern den einen oder anderen Whiskey, Whiskey, Whiskey, Whiskey, Whiskey.



Nebelpalter-Witztelefon
01 · 55 83 83